

Lücken . . .

Der Fächer der bestehenden Heime erweist sich leider als sehr lückenhaft. In Kinderheimen kommt es vor, daß Kinder verschiedenen Alters, die mehr oder weniger charakteriell geschädigt sind, sich nur schwer in die bestehende Heimordnung einleben können. Sie fallen auf durch ihr aggressives, asoziales Verhalten und es stellt sich bald heraus, daß man mit den im Heim zur Verfügung stehenden Mitteln nicht weiterkommt. Besonders in der Gruppe wirkt sich ihr Verhalten nachteilig aus, da es leicht auf andere Kinder abfärbt und die Erzieherarbeit stark behindert. Individuelle Behandlung wäre notwendig, ist aber, mit den im Heim zur Verfügung stehenden Personen und Mitteln, nicht möglich.

Was bleibt zu tun?

Hier zeigt sich dann der Mangel. Das Kind wird schweren Herzens ins Heim für schwer erziehbare Kinder überwiesen.

Damit ist aber das Problem keineswegs gelöst. Zum Ersten, weil solche Kinder meist auch nicht in dieses Heim passen, wo die für sie notwendige Aufmerksamkeit und individuelle Behandlung ebenfalls nicht möglich ist. Zum Zweiten, weil sie dort in Kontakt kommen mit Jugendlichen, deren Probleme oft auf dem Gebiet der Droge oder der Jugendkriminalität liegen. Die

neuen Kontakte und Erfahrungen wirken sich selten vorteilhaft aus, so daß der Rutsch in die Subkultur fortgesetzt wird.

Dieselbe Lücke finden wir dann wieder zwischen dem Erziehungsheim und der psychiatrischen Klinik oder der Disziplinarabteilung im Gefängnis.

Im Erziehungsheim besteht keine Möglichkeit für Jugendliche mit starker Drogenabhängigkeit. Sie müssen in die Drogenabteilung der psychiatrischen Klinik ... Entwöhnungstherapie in der Gruppe wie im Ausland steckt bei uns bestenfalls in den Kinderschuhen (release, kollektiv spackelter).

Manchmal wird das Erziehungsheim mit an die Volljährigkeit grenzenden Jugendlichen, die immer und immer wieder schwere Probleme im Heim verursachen, ebenfalls nicht fertig. Ist dann die Disziplinarabteilung die einzige Lösung oder fehlt da eine andere, angemessenere Lösung?

Eine weitere Lücke besteht für Jugendliche, die bis zu ihrer Volljährigkeit in irgendeinem Heim waren. Mit 18 können, wollen oder müssen sie das Heim verlassen. Endlich, die lang ersehnte Freiheit.

Die wenigsten allerdings sind vorbereitet, diese Freiheit zu bewältigen. Selbständig von heute auf



morgen. Die Wirklichkeit ist oft von den vorher gemachten Vorstellungen sehr verschieden. Viele sind ohne handfeste Hilfe nicht imstande, den vom Heim her beschafften Arbeitsplatz über längere Zeit zu halten.

Was bleibt zu tun?

Man schlägt sich durch, zu alten Kameraden aus dem Heim, denen es oft nicht besser geht. Wie geht es weiter????

Foyers, wo man nach 18 bleiben kann und nach und nach in die Selbständigkeit hineinwachsen kann, sind selten.

Allenfalls gibt es den einen oder anderen Arbeitgeber, der trotz aller Schwierigkeiten bereit ist, über die erste, schwerste Zeit durchzuhalten und die notwendige Hilfe und Geduld aufzubringen. Dies wieder setzt ein außergewöhnliches Maß an Geduld und viel Idealismus voraus. Und daß Idealismus nicht wohlfeil ist,

müßte längst auch der größte Optimist wissen.

Auf allen Stufen fehlen geeignete Zwischenlösungen.

Das Wissen um diese Mängel macht es den in den verschiedenen Heimen arbeitenden Erziehern keinesfalls leichter. Viele versuchen ihr Möglichstes, ja sogar bis zur Ueberforderung, bevor sie sich zu Ueberweisung auf die nächste Stufe entscheiden.

Fragen drängen sich auf.

Wann werden diese Lücken gefüllt? Wird man je in der Lage sein, den Kindern und Jugendlichen, die nicht in die bis jetzt bestehenden Institutionen passen, eine Chance zu geben und ihnen die oft entscheidenden, schwersten Erfahrungen zu ersparen.

Fragen, Fragen, Fragen

Lücken, Lücken, Lücken

Pit Weisgerber